

W I L D G Ä N S E

Veranstaltungen · Berichte · Nachrichten und Kommentare · aus dem Vereinsleben der
ZUGVÖGEL WITGENSTEIN E.V.

5. Jahrgang

Nr. 3

August/Sept. 1972

.....auf ein wort.....

K R I T I K A N D E R K R I T I K

"Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemeinen zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt."
(Artikel 5, Absatz 1, Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland)

Die geistigen Väter unseres Grundgesetzes haben die Menschenrechte - zu denen auch Art. 5 über die Meinungs- und Pressefreiheit zu zählen ist - bewußt an den Anfang unserer Verfassung gesetzt. Hierdurch soll die Bedeutung der Menschenrechte in unserem demokratischen Staat zum Ausdruck gebracht werden.

Daß die Meinungs- und Pressefreiheit ein besonders wertvolles und gar nicht hoch genug einzuschätzendes Gut der Menschen darstellt, sollten wir auch schon deshalb hervorheben, weil dieses für uns als selbstverständlich erscheinende Prinzip in der heutigen Zeit längst nicht in allen Ländern der Erde als selbstverständlich gilt und bei uns in der jüngsten Vergangenheit ebenfalls schmachlich mit Füßen getreten wurde. In der Diktatur des Dritten Reiches haben viele Menschen leiden müssen, oftmals sogar ihr Leben geopfert, nur weil sie in dem Glauben waren, dieses Recht auch im Nationalsozialismus für sich in Anspruch nehmen zu dürfen.

Ich sage dieses nur, um uns zu vergegenwärtigen, wie dankbar wir eigentlich dafür sein sollten, daß wir derartige Konsequenzen heute nicht mehr zu befürchten brauchen.

Die Meinungs- und Pressefreiheit setzt natürlich auch ein hohes Maß an Verantwortungsbewußtsein bei allen denen voraus, die sich darauf berufen. Abgewogenheit in der Aussage und Beurteilung, objektive Analyse von Geschehnissen und Wertschätzung der Meinung des Andersdenkenden - das sind nur einige Beispiele, die als unabdingbare Bestandteile für verantwortungsvolles Handeln angeführt werden müssen.

Gerade die Achtung und Respektierung der Meinung des "Gegners" sind wesentlich; mag diese Meinung im ersten Augenblick auch noch so unverständlich erscheinen. Wir sind nicht dazu ausersehen, Urteile zu sprechen, über

diejenigen, die sich nicht unserer Meinung anschließen können oder wollen. Auch sollten wir nicht darüber entscheiden, ob unsere Meinung die einzig wahre ist. Letzteres zu behaupten, wäre vermessen. --

Jedoch sollten wir uns in keiner Weise davon abhalten lassen, Kritik zu üben, überall dort, wo es uns als angebracht erscheint, wenn nicht sogar als notwendig angesehen werden muß. Jeder fair denkende Mensch wird Kritik vertragen können, wenn sie sachlich vorgebracht wird. Wo würden wir Bürger, wo würde unser Staatswesen stehen, ohne die Kritik, mit der wir uns auseinanderzusetzen haben, mit der die Regierung täglich leben muß? Fast könnte man sagen, daß es das Salz in der Suppe ist, mit der ihr erst der gute Geschmack gegeben wird. An der Kritik können wir uns aufrichten, sie kann uns als Ansporn dienen und zu noch größeren Leistungen beflügeln. --

Der Wind der Freiheit bläst zwar jedem Menschen in's Gesicht, aber es soll bekanntlich auch solche geben, die Kritik nicht vertragen. Schon mancher Politiker hat dabei seinen wahren Charakter zu erkennen gegeben, jedoch, auch Politiker sind nur Menschen. Aber bis in diese "höheren" Regionen brauchen wir nicht einmal aufsteigen. Auch in unserem Vereinskreis gibt es sehr differenzierte Meinungen, auch manche herbe Kritik und zeitweilig auch Mitglieder, welche "lange Gesichter" machen, wenn sie angegriffen werden. Das alles muß man mit Gleichmut ertragen.

Gegen eines sollten wir uns allderdings mit ganzer Entschiedenheit zur Wehr setzen; nämlich, uns das Recht zur Kritik verbieten zu lassen. Und sei es auch nur im Ansatz!

Ich betone, gerade die Jugend ist dazu aufgerufen, Meinungs- und Pressefreiheit für sich zu beanspruchen und es ist sogar ihre Pflicht dies zu tun, wenn gesetzliche Anordnungen darauf abzielen, tiefe Eingriffe in die uneigennützig Arbeit eines freien Jugendverbandes zu verursachen. --

Es liegt mir fern, schwelende Brände neu zu entfachen. Ich will auch nicht den Wächter über Recht und Ordnung spielen; allerdings meine ich, daß es einmal notwendig war, die Dinge beim Namen zu nennen und -auch ich nehme das Recht der freien Meinungsäußerung für mich in Anspruch- kritisch zu beleuchten.

Christian Dannhauer

VERANSTALTUNGEN.....VERANSTALTUNGEN.....VERANSTALTUNGEN.

ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN IN TSCHECHO-SLOWAKEI

Vom 6. August bis 23. August

Kontakte zu den Menschen sind am wichtigsten

Ein Wiedersehen oder auch ein Kennenlernen mit den Menschen in Putim und Pisek in Südböhmen fand in der genannten Zeit statt. Neben den Arbeiten am dortigen Friedhof für deutsche Soldaten waren es vor allem die Kontakte zu den Menschen, die gefördert und erweitert wurden.

Eine kleine Gruppe, wie schon in den vergangenen Jahren, konnte ihrer Aufgabe wieder gerecht werden, einer Aufgabe, die die ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. seit ihrer Gründung im Jahre 1963 wahrnehmen: "Versöhnung über Gräbern".

Diese Fahrt stand wieder unter der Leitung des Vorsitzenden Arnold Völkel. Zu Redaktionsschluß war die Gruppe noch unterwegs, sodaß ein Bericht über die sicher wieder recht interessante Fahrt erst in der nächsten Ausgabe erfolgen kann.

RUSSLAND - FAHRT ?

Nachdem die ersten Untersuchungen und Forschungen bezüglich einer eventuellen Rußlandfahrt anläßlich des 10-jährigen Bestehens unseres Vereins im Jahre 1973 angestellt wurden, stellte sich schon sehr bald heraus, daß die rein kostenmäßigen Überlegungen wohl die zunächst wichtigsten sein müssen. Mit einem Teilnehmerbeitrag von ca. 1000,- DM für 14 Tage ist wohl kaum jemandem gedient. Der Verein hat bisher stets darauf geachtet, daß alle Fahrten zu niedrigsten und damit zu erschwinglichen Preisen für die Teilnehmer aus allen sozialen Schichten des Volkes durchgeführt wurden und wird dies auch in Zukunft tun. Was sich jedoch bei einer solchen Fahrt an Kosten ergeben, die schon aus den selten hohen Forderungen der UdSSR an täglichem Umtausch resultieren, übertraf alle Erwartungen des Vorstandes, der wiederholt während des letzten Abends des Sommerjugendlagers tagte. Nun ist es beileibe nicht so, daß der Vorstand "alle Flitten hängen läßt" - das hat er noch nie getan - sondern jetzt direkte Kontakte zu Moskau aufnehmen wird. Wenn von dort der Bescheid kommt, über die Botschaft in der Bundesrepublik weitere Informationen einzuholen, wird auch dies geschehen. Es bleibt also zunächst abzuwarten, welche Antwort aus Moskau kommt.

BERICHTE.....BERICHTE.....BERICHTE.....BERICHTE.....BERICHTE.

AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM KOMMUNISMUS

Fortsetzung des Berichtes aus Goslar. Von E. Hoffmann

Der Referent stellte dann die Frage, ob die legitimen und von mehreren Leuten getragenen Wünsche zur Reform der FU organisch gewachsen seien. Eine grundlegende Reform der Universität sei durch das genannte Gesetz (1969) vorhanden, wodurch u.a. die Absetzung der Rektoratsstruktur gegeben sei. Der Referent zitierte aus dem Rechenschaftsbericht 1971 des Präsidenten der FU.

Die Repressionsfreiheit der Lehre müsse gewährleistet sein, auch bei einer Demokratisierung, wie sie in der Reform vorgesehen sei:

Herrschaftsbedingte Schranken zwischen Lernenden und Lehrenden sind aufzuheben.

Beratungs- und Entscheidungsgrundlagen sollen der Öffentlichkeit gegenüber offengelegt werden.

Es folgte eine Aufzählung der durch das Reformgesetz bedingten Änderungen der Universitätsstruktur. Es zeigte sich danach ein sogenanntes 4-Klassen-System:

- Hochschullehrer
- Assistenten
- Mitarbeiter
- Studenten

Nun dazu übergehend, wie sich die Reformen ausgewirkt haben, meinte Prof. Förster: Der Funktionsmechanismus sei in keiner Weise zum Tragen gekommen. Es entwickelten sich im Gegenteil in und quer durch die geschaffenen Gremien politische Gruppen verschiedener Couleur, die entweder die Machtübernahme bereits vollzogen hätten oder im Begriff seien dies zu tun. Diese politischen Gruppen seien aufgeteilt in drei Arten:

1. Linke Gruppen, denen Kommunisten aller Art angehören
2. Demokratische Linke
3. Konservative u. Schweigende Mehrheit

Jede dieser Gruppen könne man wieder aufteilen in weitere Einzelgruppen (insgesamt ca. 10). Rein äußerlich seien die linken Gruppen als solche kaum noch zu bemerken. Nach dem erfolgten Marsch in die Institutionen seien deren Aktionen jetzt nach innen gerichtet, was sich zum Beispiel in den sich summierenden Widerständen gegen den Lehrbetrieb ausdrücke.

Bei den 'Demokratischen Linken' könne man sagen, daß diese repressionsfrei sei und auch z.B. den Präsidenten anerkenne. Sie seien nicht so intolerant. Es müsse jedoch die Frage gestellt werden, wie weit diese Gruppe käme.

Die 'Konservativen' seien wie folgt zu kennzeichnen: Bestehendes soll nicht unbedingt zerstört werden, Neues soll organisch wachsen. Lehrbetrieb soll frei von Politik sein. (Die politischen Parteien haben sich zur "Notgemeinschaft Freie Universität" zusammengeschlossen).

Der Referent fuhr fort, der 'schweigenden Mehrheit' könne man naturgemäß keine Tendenz unterstellen.

Interessant sei, daß bei studentischen Wahlen ca. 50 % Beteiligung erreicht würde, woraus der Schluß zu ziehen sei, daß die restlichen 50 % die "schweigende Mehrheit" bilde. In seinem Fachbereich, so meinte der Referent, habe eine Abstimmung mit Ausweis folgende Resultate gebracht:

Teilnahmeberechtigt:	1700 Studenten
Davon haben gewählt:	819 = 48 %
Davon stimmten für Streik:	598 = 73 % der Wähler
Davon stimmten gegen Streik:	221 = 27 % der Wähler

Es verbleibt also auch hier eine schweigende Mehrheit von 52 % aller Studenten plus 221 Nein-Stimmen.

Der Referent sagte weiter, daß durch dieses Schweigen Mehrheiten linker Gruppen entstünden, die in den verschiedenen Gremien zum Ausdruck kämen. Dazu zitierte er Beispiele aus der Zeitung "Berliner Stimme" (SPD-Organ) und meinte, besonders im Fachbereich "politische Wissenschaften" habe es schon sehr oft starke Erschütterungen gegeben. Von verschiedenen Gruppen sei bereits eine Teilung des Fachbereichs gefordert worden mit dem Ziel, eine marxistische Leitung zu erreichen.

Prof. Förster meinte abschließend mit Bezug auf weitere Zitate aus verschiedenen Berliner Tageszeitungen, das Ziel der Reform sei nicht erreicht worden. Zahlenmäßig zuviel Studenten ließen im Fachbereich "Politik" einen vernünftigen Studienbetrieb nicht zu. Die Substanz jedoch müsse mit Gegenmaßnahmen erhalten bleiben. Die Situation erhebe zwar keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sei aber symptomatisch für viele Universitätsstädte und sie sei auch nicht rein zufällig entstanden. Der zuständige Senator habe davon gesprochen Konsequenzen zu ziehen.

Eine Aktivierung der sogenannten "Schweigenden Mehrheit" halte er, der Referent, jedoch für eine Illusion.

In der nachfolgenden Diskussion zeigte sich, daß der Vortrag sehr gut angekommen war. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, im einzelnen darüber zu berichten. Offensichtlich steht aber fest, daß die vom Referenten erwähnten Störungen nicht nur an der Berliner Universität eine sehr ernst zu nehmende Gefahr sind. Wir selbst befinden uns daher auf dem besten Wege, wenn wir im Rahmen der staatsbürgerlichen Bildungsarbeit die Jugend vertraut machen mit dem Instrumentarium der Demokratie.

Der zweite Tag der Arbeitstagung wurde begonnen mit dem Textstudium des Vertrages zwischen der BRD und der Volksrep. Polen. Anschließend wurde das Berlin-Abkommen studiert.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung sprachen in Kurzreferaten die Vertreter der drei im Bundestag vertretenen Parteien und legten ihre Ansichten zu den Ostverträgen dar. Zunächst sprach für die FDP, Herr G. Ernst aus Braunschweig. Er war der Ansicht, daß die Politik der Bundesregierung und die Ostverträge, ausgehend vom Berlin-Abkommen, in die große Weltpolitik eingebettet seien. Dies sei im Rahmen der weltweiten Entspannung erforderlich gewesen, damit die BRD eine Isolierung habe entgehen können wie sie z.B. Taiwan widerfahren sei. Es gelte auch die vorhandenen Gemeinsamkeiten zwischen der BRD und der DDR zu nutzen.

Frau von Glahn, CDU, beurteilte die Verträge nach anderen Gesichtspunkten und wies auf die recht unterschiedliche Beurteilung der Verträge hin. Sie erwähnte die Interpretations-Schwierigkeiten, wodurch sachliche Differenzen vorhanden wären. Auch die Breschnew-Doktrin, sowie der Interventionsanspruch aus der UN-Charta wurde von ihr erwähnt. Die Grenzen würden durch die Ratifizierung der Ostverträge anerkannt und eine friedensvertragliche Regelung vorwegnehmen, was wiederum eine Verletzung des Potsdamer Abkommens bedeute. Außerdem sei das Engagement der USA in Europa gefährdet. Der Wille der Berliner Bevölkerung, zur Bundesrepublik zu gehören, werde ignoriert, meinte Frau v. Glahn im Hinblick auf das Viermächte-Abkommen. Der reibungslose Ablauf des Transits sei nicht gewähr-

leistet, und daß die Westberliner nur 30 Tage nach Ostberlin oder in die Zone reisen dürften sei keine Freizügigkeit.

Anschließend sprach als Vertreter der SPD, Herr Dr. Granicki, und meinte, es entstände im Europäischen Raum ein Interessenausgleich durch den Abschluß der Verträge. Im übrigen stimme er den Ausführungen des FDP-Vertreters zu. Seit 1944 habe es keine Rechtsgrundlage für Berlin-West gegeben, was jetzt durch die völkerrechtsgültigen Abkommen gegeben sei. Die Erleichterungen seien von der DDR nicht leichten Herzens zugestanden worden. Die vertragliche Regelung zwischen der BRD und der DDR seien Voraussetzung für weitere Regelungen. Seit 25 Jahren sei nun wieder ein Erfolg in dieser politischen Richtung zu vermerken.

Nach diesen Verlautbarungen der drei Parteien-Vertreter wurde die Diskussion eröffnet. Doch wer da erwartet hatte, daß es hier ebenso hektisch und turbulent zugehen würde wie im Bundestag, sah sich enttäuscht. In sehr sachlicher und ruhiger Atmosphäre trugen die Teilnehmer ihr Pro und Contra vor. Unter a. wurde infrage gestellt, ob der Zusatz in den unterzeichneten Verträgen "Frühere Vereinbarungen und Verträge werden hierdurch nicht berührt" nicht im Widerspruch stehe zu dem Interventions-Artikel in der UN-Charta.

Auch die Interpretationsschwierigkeiten wurden nochmals erwähnt, wobei auch die deutschen Unterschiede, wie festgestellt, kritisiert wurden. Auch der nach wie vor gültige Schießbefehl wurde kritisiert und seine Abschaffung noch vor der evtl. Ratifizierung gefordert. Die im krassen Widerspruch zu den Äußerungen westlicher und östlicher Politiker stehende Verfassung der DDR wurde in einzelnen Punkten zitiert. Der Hinweis des FDP-Politikers auf Taiwan wurde ebenfalls kritisiert, da diesbezüglich eine Entscheidung gefallen sei, die keinen Anspruch erheben könne auf Wahrung der Menschenrechte oder Selbstbestimmung. Es wurde die Frage gestellt, warum es so unbedingt erforderlich sei, die Grenzen dritter Staaten anzuerkennen, wie z.B. die zwischen Polen und der DDR?. Dies sei international nicht üblich. Die Abschaffung der Hallstein-Doktrin habe zu einer weltweiten Anerkennung der DDR geführt. Bezüglich des Kommunismus und dessen Verhandlungsbereitschaft wurde kritisiert, daß nicht die UdSSR nachgegeben habe, um u.a. die Verträge auszuhandeln, sondern der Westen und daß die UdSSR ein harter Block geblieben sei. Die Vertragstreue der UdSSR wurde am Beispiel des freundschaftlichen Überfalls sozialistischer Prägung auf die CSSR verdeutlicht.

Der Verfasser dieses Berichtes nahm darüber hinaus die Gelegenheit wahr, den Vertretern der Parteien klipp und klar zu sagen, daß das Verhalten der Abgeordneten und der Regierungsvertreter bei der Behandlung der Verträge im Parlament zeitweise schlimmer gewesen sei, als das kleiner Kinder. Dies sei nicht als Vorbild für die Jugend zu werten.

Auf viele dieser Argumente antworteten die Parteien-Vertreter nur ausweichend und so blieb der Eindruck bestehen, daß die gesamte Situation um die jetzige Ostpolitik längst nicht so erfreulich und problemlos anzusehen ist, wie dies vielfach versucht wird, dem Volk einzutrichtern.

Die Plenumsdiskussion als Tagesordnungspunkt an sich, war eine durchaus anerkennungswürdige Sache, welche nur positive Auswirkungen haben dürfte.

Nach der Mittagspause wurden Arbeitskreise gebildet, die in eigenen Beratungen die Verträge diskutierten und entsprechende Schlußfolgerungen zogen. Am Nachmittag wurden die Ergebnisse dann diskutiert und nach dem Abendessen die Beratungen fortgesetzt; ein Zeichen für das Engagement junger Menschen auch auf diesem politischem Gebiet.

Nach dem Ende der Diskussionen hatten die ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. die Gelegenheit ihre vertonte Dia-Serie von der CSSR-Fahrt 1971 vorzuführen, welche einen tiefen Eindruck bei allen Zuschauern hinterließ. In diesem Zusammenhang wurde vom Tagungsleiter, Dr. von Kalben, die Arbeit des Vereins hervorgehoben, indem er meinte, die Arbeit der ZUGVÖGEL und deren freiwillige Arbeitseinsätze seien eigentlich viel zu wenig bekannt und verdienten noch mehr Anerkennung und Aufmerksamkeit.

Der dritte Tag der Frühjahrstagung des "Gesamtdeutschen Arbeitskreises" war der geplanten Zonengrenzfahrt gewidmet. Fach und sachkundiger Führer bei dieser Fahrt war Kreisamtmann a.D. Ottomann. Er verstand es nicht nur, den Teilnehmern die Probleme des Zonenrandgebietes und der widernatürlichen Teilung Deutschlands nahezubringen, sondern hatte u.a. mit Besuchen von zwei Grenzposten und der damit verbundenen Information eine sehr interessante Fahrtroute ausgewählt, die durch den gesamten Harz führte.

Damit war kurz nach Mittag eine Tagung beendet, die von ihrem Leiter Dr. v. Kalben, straff geführt und daher erfolgreich im Ablauf war, die aber auch allen Teilnehmern viel zu bieten hatte und den Beweis für die Differenz zwischen einer freiheitlich, parlamentarischen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland und einem diktatorischem Regime der DDR und aller weiteren Ostblockstaaten erbrachte insofern, als hier eine Diskussion in Freiheit möglich und gewährleistet war und ist.

ENDE

SOMMERJUGENDLAGER TROTZ REGEN EIN ERLEBNIS

Als am Donnerstag, dem 29. Juni bei wolkenverhangenem Himmel die Kinder von ihren Eltern Abschied nahmen, um für fast zwei Wochen am Sommerzeltlager teilzunehmen, da dachte vielleicht mancher Vater und manche Mutter mit sorgenvollem Blick zum Himmel: Hoffentlich bleibt's wenigstens trocken. Nun, es blieb nicht. Jedenfalls die ersten Tage nicht. Doch die Stimmung blieb erhalten und dies war bei durchschnittlich 50 Teilnehmern eine tolle Sache. Denn immerhin waren auch diesmal wieder viele "Neue" dabei, die noch nie ein Zelt von innen gesehen hatten und dementsprechend auch die immer wiederkehrenden Fehler machten, wie sie jeder Neuling zu Beginn seiner "Camping-Karriere" macht.

Doch berichten wir vom Beginn des Lagers. Bereits zwei Tage vor dem offiziellen Beginn war eine kleine Gruppe aus den Reihen des Vorstands und einige Mitglieder damit beschäftigt, die 25 Zelte einschließlich Küchzelt

und Waschzelt sowie Aufenthaltszelt aufzustellen. Dies war glücklicherweise bei trockenem Wetter möglich.

Als dann am Donnerstag gegen 15.00 Uhr mit einem Bus oder mit Privatfahrzeugen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eintrafen, fanden sie ein komplettes Zeltlager vor. Wolkenverhangen war der Himmel, aber es war trocken und so konnten nach einer kurzen Begrüßung der Teilnehmer, nach der Zelteinteilung und nach einer kurzen Einführung in die Gebräuche eines Zeltlagers, die jungen Menschen im Alter von 10 bis 16 Jahren schon bald auf der benachbarten Spielwiese umhertollen. Die Eigentümer des Lagerplatzes, die Familie Stöcker, hatte bereits vorgesorgt, um Verpflegung in der Gefriertruhe zu lagern. Auch die Toiletten waren zur Benutzung sorgfältig hergerichtet. Nachdem durch die nahe Bundeswehrgarnison ein 2000 l Tank auf einem Holzstapel aufgebockt war, hatte der 32-jährige Lagerleiter Eberhard Hoffmann aus Dortmund, ehemals Geschäftsführer des Vereins und Chefredakteur dieser Zeitschrift, Gelegenheit, die seit langem bekannte Familie Stöcker zu begrüßen.

Bald darauf wurde in einer Runde am Lagerfeuer gemeinsam die Lagerordnung festgelegt, die später von einem Teilnehmer in Plakatform geschrieben und am Lagertor befestigt wurde. Als die Mädels und Jungen noch beim ersten Lageressen aus der Lagerküche saßen, die von Dorothea Hoffmann, der Frau des Lagerleiters geführt wurde, traf mit Blaulicht der erste Transport an Trinkwasser ein, nämlich die "Freiwillige Feuerwehr Laasphe". Schnell war das Wasser umgepumpt und die Männer der Feuerwehr konnten das große Lager der ZUGVÖGEL bestaunen. Nach dem Waschen wurde das Lagerfeuer höher geheizt und die ersten Lieder klangen durch den hereinbrechenden Abend. Schon bald war die in solchen Lagern eigentümliche Stimmung des Zusammengehörens da, die ja eigentlich erst das kameradschaftliche Zusammenleben, das Miteinander ausmacht. Die Lagerleitung konnte über 30 Liederhefte ausgeben, die in gesammelter Form vielerlei Liedgut enthielten. Viel zu früh scheint den meisten es, daß um 22.00 Uhr Lagerruhe herrschen sollte und die vor der "Gute-Nacht-Runde" ausgewählte Lagerwache hatte alle Mühe, die "wachen" Teilnehmer zur Ruhe zu bringen, die jedoch gegen 23.00 Uhr endgültig eintrat.

Als am nächsten Morgen die ersten Schläfer ihre Augen aufschlugen und ihre Ohren spitzten, war zunächst ein monotones dumpfes Trommeln zu vernehmen, das sich dann bei einem Blick aus dem Zelt als ein echter Landregen entpuppte. Einige der Teilnehmer bemerkten den Regen auf andere Weise: Sie schwammen samt ihrer Luftmatratze bereits im Wasser, was während der Nacht durch unachtsames Anstoßen des nassen Zeltstoffes dort eingedrungen war. Schon bald wärmten sich die ersten Jungen mit einer Tasse Tee im Küchenzelt auf. Da das Aufstehen nicht so sehr eilte und auch die Zelte erst einmal aufgeräumt werden mußten, folgte das erste Frühstück im Lager nicht auf die Minute pünktlich, aber sehr reichhaltig. Danach verteilte die Lagerleitung an die Teilnehmer Bastelmaterial für den Lagerwettbewerb, sowie an die Leseratten Bücher aus der Lagerbibliothek. In kurzen Pausen, in denen der Regen nachließ, wurden gleichzeitig Luftmatratzen ausgetauscht, Zelte gelüftet und abgedichtet wo es erforderlich war. Die unter den Zeltböden verlegten Plastikbahnen erwiesen sich bei diesem Wetter als zusätzliche Isolierung und als Nässechutz. Eine kleine Gruppe der älteren Jungens hatte inzwischen schon Holz für das große Lagertor herbeigeschafft und damit

begonnen, die Fundamente für die Stützen auszuheben. In der Lagerküche war man eifrig dabei, das Mittagessen vorzubereiten. Der Küchendienst, bestehend aus zwei Mädels und zwei Jungen, ließ keinen Zweifel daran, daß man mit einem besonders schmackhaften Essen zu rechnen hatte.

Als nun die hungrigen Mägen gefüllt waren, ließ auch der Regen nach und so wurden schnell die Zelte wieder geöffnet und alle Teilnehmer machten sich fertig zu einer zweistündigen Wanderung durch die Berge des Wittgensteiner Landes. Danach wurde weiter gebastelt, gespielt, gemalt und gelesen. Die Stimmung aber blieb ungebrochen und so nahte die zweite Nacht von der man hoffte, sie möge nicht ganz so naß werden wie die erste. Am Lagerfeuer ertönten alte und neue Lieder, das eine oder andere wurde vom Lagerleiter ausführlich erläutert. Auch ein Buch zum Vorlesen war vorhanden und eine halbe Stunde lang war nur die Stimme des Vorlesenden zu vernehmen: Für Außenstehende sicher ein seltsamer Vorgang, denn ein Zeltlager ist ja meistens von fröhlichem Toben erfüllt. An diesem Abend hatte die neu zusammengestellte Lagerwache nicht so viel Sorgen, die Teilnehmer waren müde vom Treiben des Tages.

Der nächste Morgen brachte wiederum Regen und so konnten sich die Teilnehmer wieder mit Vorbereitungen zum Lagerwettbewerb sowie zum geplanten "Lagerzirkus" beschäftigen. Gegen Mittag jedoch klarte es auf und sofort wurde die Gelegenheit ergriffen, eine Schnitzeljagd durchzuführen. Unter der Leitung der beiden Gruppenleiter Rainer Vogel aus Köln und Dieter Haiduga aus Berleburg wurde auch dieses spannende Spiel nach zwei Stunden beendet. Natürlich hatte es bei der wilden Jagd durch Wald und Flur Schrammen gegeben und die Lagerleitung mußte einige Zentimeter Leukoplast verkleben. Zum guten Schluß stellte sich heraus, daß die Jäger nicht einmal die Gejagten zu Gesicht bekommen hatten: Was für eine Blamage und welch ein Triumph!

Mit Völkerballspiel und anderen Spielen verging rasch die Zeit bis zum Abendessen und bald klangen wieder die Lieder am prasselnden Feuer durch den Abend und lauschten die Mädels und Jungen gespannt dem Vorleser. Nachdem die Lagerwache eingeteilt war, und die gemeinsame Runde aufgelöst war herrschte wieder Ruhe im weiten Rund. Der Himmel hatte sich wieder zugezogen und Wind rüttelte an den Zelten. Ab und zu knackte ein Ast in den Flammen des Feuers, an dem neben der Lagerwache auch die Lagerleitung noch in leisen Gesprächen über die Planungen des nächsten Tages sprach. Die erste Wache hatte von 22.00 Uhr bis 24.00 Uhr das Lager zu hüten, während die zweite Wache von 24.00 Uhr bis 2.00 Uhr morgens nachzusehen hatte, ob eventuelle Lebewesen den Wimpel stehlen wollten oder die Zeltleinen alle noch straff gespannt waren. Es sollte sich noch herausstellen, wie nötig dies alles war.

Der nächste Tag war ein Sonntag und so schien an diesem Morgen auch die Sonne vom Himmel, als hätte es tags zuvor nie geregnet. Mit dem Akkordeon wurden die Teilnehmer geweckt und bald darauf lief man zum inzwischen fertiggestellten Lagertor hinaus, um Frühsport zu treiben. Ja, und dabei konnte festgestellt werden, daß es offensichtlich nicht so einfach ist, ein paar einfache Leibesübungen, etwas Gymnastik zu betreiben. Denn, oh weh, wer beschreibt die Gestalten, die sich da die Glieder fast ausrenkten, die vom Erdboden nach einem Liegestütz nicht oder nur unendlich

langsam hochkamen, die links und rechts, Arme und Beine miteinander wechselten. Dem seligen Turnvater Jahn wären die Tränen gekommen, hätte er dies mitansehen müssen. Doch die Tränen hatte der Himmel offenbar schon einen Tag vorher geweint. Doch auch die Gymnastik ging zu Ende und so konnte nach dem Waschen das Frühstück eingenommen werden. Was es da alles gab: Brote mit Marmelade, Brote mit Wurst, Brote mit Sirup, Brötchen mit Honig, Brötchen mit Marmelade, Kalte Milch, Kakao, und Tee. Damit konnte man wahrlich neuen Taten entgegen sehen und diese wurden auch sogleich von der Lagerleitung angekündigt.

Fortsetzung siehe WILDGÄNSE, Nr. 4/72

NACHRICHTEN.....NACHRICHTEN.....NACHRICHTEN.....NACHRICHTEN.

Wer kann Jugendgruppenleiter werden?

Oder: Haben Jugendgruppenleiter einen offiziellen Status?

Über dieses Thema, das schon einmal Anlaß eines Gespräches zwischen Kreisjugendpfleger Stühmeier und dem Vorstand unseres Vereins war, berichten wir in unserer nächsten Ausgabe der WILDGÄNSE.

Schützt Eure Kinder vor Unfällen!

Durch unser Mitglied Friedrich Hoffmann in Düsseldorf und dessen Kollegen K.H. Koepcke, Regierungsdirektor im Landeswirtschafts- und Finanzministerium, erhielten wir einen Aufruf des Wirtschafts- und Verkehrsministers des Landes NRW, Dr. Riemer, zum Problem der Kinderunfälle im Straßenverkehr, den wir gern veröffentlichen. Auch wir sind der Ansicht, daß hier Versäumnisse von Schulen und vom Elternhaus vorliegen, ja, daß auch die Vereine sich dieses wichtigen Problems annehmen sollten, wobei für unsere Organisation sicher eine Möglichkeit besteht, bei der Durchführung ihrer Sommerjugendlager entsprechend zu Wirken. Wir werden dies im Programm des nächsten Lagers bemerken können.

Doch hier nun der Bericht aus Düsseldorf:

Der Wirtschafts- und Verkehrsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Horst-Ludwig Riemer, selbst Vater von drei schulpflichtigen Kindern, hat anläßlich der Jahreshauptversammlung der Deutschen Verkehrswacht in Düssel-



Kraftverkehr Wittgenstein

Richard Messerschmidt

Laasphe (Tel. 210/211) - Berleburg (Tel. 2883)

Ausflugs- und Gesellschaftsfahrten

für Vereine, Schulen und Betriebe

Rundfahrten für unsere Kurgäste in modernen u. bequemen Omnibussen

Bitte beachten Sie unsere besonderen Aushänge

dorf erneut zum Problem der Kinderunfälle im Straßenverkehr Stellung genommen. Hierbei sagte der Minister u.a.:

"Die Zahl der Unfall-Toten ist gegenüber dem Basisjahr 1964 in Nordrhein-Westfalen zurückgegangen und zwar um 7,2 v.H., wohingegen sie im übrigen Bundesgebiet um 21,7 v.H. gestiegen ist. Diese Zahlen gewinnen an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß im Vergleichszeitraum der Kraftfahrzeugbestand um mehr als 50 v.H. zugenommen hat.

Trotz dieser Zahlen ist es für mich unerträglich, daß im Jahre 1971 wiederum 4 386 Menschen im Straßenverkehr dieses Landes tödlich verunglückt sind, 41 341 schwer- und 95 710 leichtverletzt wurden. Schwer wiegt dabei, daß sich darunter eine w a c h s e n d e Zahl von Kindern befindet. Das ist auch der Grund, warum wir in diesem Jahr bei unserer Verkehrssicherheitsaktion das Thema "Kinder im Verkehr" besonders intensiv ansprechen und darüber hinaus den Schwerpunkt Verkehrserziehung wesentlich verstärkt haben.

Ich möchte in diesem Zusammenhang den vielen Lehrerinnen und Lehrern sehr herzlich danken, die sich der Aufgabe der Verkehrserziehung mit viel Verantwortungsbewußtsein angenommen haben, obwohl Verkehrspädagogik und -didaktik noch nicht Bestandteil ihrer akademischen Berufsausbildung ist. Ich kann aber auch nicht verschweigen, daß an vielen Schulen nichts, oder nur sehr wenig für die Verkehrserziehung getan wird.

Von 7 037 Schulen in Nordrhein-Westfalen haben 1 464 - also etwa 21 v.H. - keine Antworten bei einer Fragebogen-Aktion gegeben, aus denen entnommen werden konnte, ob sie bereits über Material für die Erteilung des Verkehrsunterrichts verfügen bzw. was zu ersetzen wäre. Diese Unterlassung kann ich nur als bedauerliches Desinteresse an der Verkehrserziehungsarbeit werten.

Lassen Sie mich ein anderes Beispiel wählen:

Aus Anlaß der Verkehrssicherheitswochen werden auch Radfahrerprüfungen für Schüler durchgeführt.

Dabei müssen in der Gesamtwertung etwa 30 Punkte erreicht werden. Ich habe mir in einer Stadt berichten lassen, daß bei diesen Prüfungen ein Durchschnitt von drei Punkten ermittelt wurde. Das ist meines Erachtens nicht nur ein Beweis dafür, daß offensichtlich in den betreffenden Schulen kein Ver-

kehrsunterricht erteilt wird, obwohl er seit den im Jahre 1951 ergangenen Erlassen des Kultusministers vorgeschrieben ist (eine Stunde in jedem Monat), sondern daß auch die Eltern dieser Kinder sich offensichtlich der Gefahren überhaupt nicht bewußt sind, denen sie ihre Kinder aussetzen, wenn sie ihnen ein Fahrrad schenken, ohne sie auf das richtige Verhalten hingewiesen und mit den Regeln vertraut gemacht zu haben.

Der Kindergarten und die Schule können den Eltern niemals die ganze Verantwortung für ihre Kinder abnehmen.

Die Aufgabe des nordrhein-westfälischen Verkehrsministers auf dem Gebiet der Verkehrserziehung in den Kindergärten und Schulen ist es, dafür Sorge zu tragen, daß alle Voraussetzungen für eine wirksame Verkehrserziehung geschaffen werden. Dafür bilden wir Lehrkräfte aus und stellen Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Niemand soll in der Zukunft behaupten, das Unterbleiben der Verkehrserziehungsarbeit sei auf fehlende Voraussetzungen zurückzuführen.

In diesem Zusammenhang möchte ich meine Forderung in Erinnerung rufen, daß die Zeiten des täglichen Schulbeginns im Interesse der Verkehrssicherheit der schulpflichtigen Kinder, nicht mit den Spitzen des Berufsverkehrs zusammenfallen darf. Die besorgniserregende Entwicklung der Kinderunfälle in unserem Land gegenüber dem Basisjahr 1964 um 21,5 v.H. und der Kinderunfälle mit tödlichem Ausgang um 18,6 v.H. bis zum Jahre 1971 geht uns alle an, unabhängig davon, ob wir selbst noch Kinder oder Enkelkinder in diesem Alter haben. Sie verpflichten uns, darüber sehr ernsthaft nachzudenken, was wir tun können, um dieser erschreckenden Entwicklung Einhalt zu gebieten. Es ist eines der wesentlichsten Anliegen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für die Verkehrssicherheit in diesem Lande, den erwachsenen Verkehrsteilnehmern bewußt zu machen, daß sie im Straßenverkehr mehr Rücksicht auf die Kinder nehmen müssen.

Insbesondere die kleinen Kinder erfassen einfach nicht, welchen Gefahren sie dort ausgesetzt sind. Und sollten sie in einen Unfall verwickelt werden, fehlt ihnen auch ein Schuldbewußtsein. Wir können grundsätzlich davon ausgehen, daß an allen Unfällen im Straßenverkehr, bei denen Kinder verunglücken, Erwachsene beteiligt sind. Die Hauptverantwortung an dem Unfall eines Kindes wird immer bei den Erwachsenen zu suchen sein.

Im übrigen können wir - und ich bedaure das ganz besonders - immer wieder erleben, daß Kinder von ihren erwachsenen Begleitern auch in solchen Situationen zum Überqueren der Fahrbahn veranlaßt werden, die absolut regelwidrig sind. - Wie soll ein Kind dann noch auseinander halten können was es darf und was es nicht darf, was Recht und Unrecht ist ! ? Kinder brauchen überall Vorbilder !

So muß sich unser Bemühen, die erschreckende Entwicklung der Kinderunfälle im Straßenverkehr einzudämmen, auch - oder vor allem auch - auf die Erwachsenen richten.

Diesem Bemühen dient auch die Verkehrssicherheitsaktion, die zur Zeit noch in diesem Lande durchgeführt wird, mit der Aufforderung an alle

**Verkehrsteilnehmer: ZEIG DEIN HERZ AUCH AUF DER STRASSE !
MEHR FREUNDLICHKEIT - WENIGER UNFÄLLE .**

Diesen Ministerworten ist nur noch die Bittä an alle hinzuzufügen, sie täglich zu beherzigen.

Dieser Ausgabe der WILDGÄNSE liegt ein gedruckter Aufruf des Landesverkehrsministers Dr. Riemer an Autofahrer und Eltern bezüglich Kinderunfällen bei. Wir bitten sehr herzlich um Beachtung.

Der VORSTAND der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Geschäftsführender Vorstand:

1. Vorsitzender..... Arnold Völkel, Tel. 02754/446
5929 Feudingen, Berlinerstr. 4
2. Vorsitzender..... Helmut Pickhardt,
5927 Erndtebrück, Breidenbachstr. 29
- Geschäftsführer..... Hannjörg Burghardt,
5913 Hilchenbach, Kronprinzenstr. 53
- Kassenwart..... Gisela Afflerbach,
5921 Amtshausen, Nr. 12
- Fahrt- und Lagerwart..... Karl-Georg Stöcker, Tel. 02752/6471
5921 Harfeld, Post Richstein

Erweiterter Vorstand:

- Vorstandsvorsitzender..... Karl-Heinz Walle,
5927 Erndtebrück, Freiherr v. Stein Str. 8
- Film- und Fotowart..... Wolfgang Parzinski,
5929 Oberndorf, Nr. 45
- Kulturwart..... Gerhard Schneider,
5928 Niederlaasphe, Kirchstr. 14
- Bücherwart..... Edgar Zimmermann,
5929 Feudingen, Schulweg 2
- Chefredakteur WILDGÄNSE..... Eberhard Hoffmann, Tel. 0231/14 48 96
46 Dortmund, Detmarstr. 2
- Protokollführerin..... Dorothee Spies
5927 Erndtebrück
- Kassenprüfer..... Traudel Frank,
5921 Schwarzenau, Heller 26
Dieter Hahn, Tel. 02753/2748
5927 Erndtebrück, Berlinerstr. 25
- Delegierte im Kreisjugendring... Helmut Pickhardt,
Arnold Völkel

W I L D G Ä N S E

Herausgeber: ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 400

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Erscheinungsort: Wittgenstein

Verantwortlich für den Inhalt:

Vorstand der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Chefredakteur: Eberhard Hoffmann

46 Dortmund

Detmarstraße 2